**10 Jahre Hartz IV - Ein Erfahrungsbericht**

Nach meiner Ausbildung als Kauffrau im Eisenbahn- und Straßenverkehr heiratete ich und bekam innerhalb von 4 Jahren 3 Kinder, welche gesundheitliche Schwierigkeiten hatten. Auf Grund dieser Tatsache konnte ich die ersten Jahre nicht in meinem Beruf weiterarbeiten und war auf den Verdienst meines Mannes angewiesen.

Später arbeitete ich 13 Jahre auf Minijob-Basis sozialversicherungsfrei in einem metallverarbeitenden Betrieb 5 Stunden in der Woche. Sozialversicherungsfrei bzw. auf 450 Euro Basis zu arbeiten hieß in dieser Zeit man zahlt keine Rentenversicherungsbeiträge. Bezahlt wurde nur die reine Arbeitszeit. Wer krank war oder Urlaub hatte bekam in dieser Zeit nur den ausgemachten Monatslohn.

1998 gab ich diesen Job auf und versuchte über Zeitarbeitsfirmen wieder in meinem alten Beruf Fuß zu fassen – was bis heute nicht geklappt hat. In den verschiedenen Zeitarbeitsfirmen bekam man bis zur Einführung des Mindestlohnes im Jahr 2015 unterschiedliche Entlohnungen; angefangen von 5 Euro bis zu 7,50 für die gleiche Tätigkeit je nach Zeitarbeitsfirma. Bis zum Beginn der Jahrtausendwende war die Tätigkeit in der gleichen Kundenfirma auf 1 bzw. 2 Jahre befristet. Seinerzeit hielten sich die Firmen auch noch an die Befristung, heute nicht mehr. In der letzten Zeitarbeitsfirma in der ich arbeitete gab man mir einen unbefristeten Arbeitsvertrag mit einem Stundenlohn von 8,50 Euro, entließ mich aber nach 3 Monaten, weil der Kunde mit meiner Leistung angeblich nicht zufrieden war. (Ich habe mich während dieser 3 Monate nicht „versklaven“ lassen und konnte keine zusätzlichen Überstunden machen, weil ich nebenbei noch pflegebedürftige Eltern hatte, um die ich mich kümmern durfte.)

Während meiner Ehe kam es immer wieder zu familiären Spannungen ausgelöst durch die Depression und Alkoholsucht meines Mannes. Mein Mann konnte mit seinem Geld nicht wirtschaften und gab es überwiegend für seine Sucht aus. Über längere Zeit konnten wir nicht einmal unsere Miete und Energiekosten zahlen. Wir konnten nur in der Wohnung bleiben, weil wir 30 Jahre lang in dieser Wohnung wohnten und die Vermieterin ein gutes Herz hatte. Dies änderte sich schlagartig als sie das Haus an einen Makler verkaufte, weil das Haus sanierungsbedürftig war. Der neue Eigentümer kündigte uns innerhalb von 4 Wochen mit der gesetzlichen Kündigungsfrist.

In diese Zeit fiel auch die Trennung von meinem Mann; mein Mann bekam von seiner Firma seine Kündigung nach 30-jähriger Zugehörigkeit und er wechselte in eine Transferfirma um seine Erwerbslosigkeit um 1 Jahr hinauszuzögern. Danach ging es rasant abwärts mit meinem Mann. Es folgte die Erwerbslosigkeit in ALG I und der Abbruch sämtlicher sozialen Kontakte. Die Folge: Mein Mann beging 1 Jahr vor seiner Rente Suizid.

Seit 2002 bin ich erwerbslos, vor 3 Jahren konnte ich Leistungen nach dem SGB II beantragen, welche ich auch 4 Monate nach Antragstellung bekam. Die Begründung des Jobcenters für die späte Bearbeitung: Die Sachbearbeiterin blickte bei mir nicht mehr durch, weil ich neben dem Hauptantrag noch verschiedene andere Leistungen beantragte. Bis zum positiven Bescheid durfte ich mir ein privates Darlehen geben lassen, welches ich innerhalb kürzester Zeit zurückzahlte.

Meinen Umzug, nach der Trennung von meinem Mann, in die neue Wohnung bewerkstelligte ich mit einem Einkaufswagen aus einem Discounter und dauerte rund 4 Wochen. Ich konnte mir ein Umzugsunternehmen nicht leisten, und erst als es darum ging schwere Möbel oder einen Herd zu transportieren half mir mein Schwiegersohn mit seinem Auto. Während des Umzugs setzte mich auch die neue Eigentümerin unter Druck, weil ich innerhalb von wenigen Tagen nicht die Wohnung ausgeräumt hatte und sie auf den Schlüssel warten musste.

Das Jobcenter vermittelte mich unmittelbar nach Leistungsgewährung zweimal in einen 1 Euro Job, welchen ich bis zum heutigen Tag ausübte. Jetzt ist die Zeit rum und ich habe trotz bundesweiten Bewerbungen keinen Anschlussjob gefunden. Von meinem Personalsachbearbeiter habe ich erfahren, dass sie bei Bedarf ehrenamtliche Kräfte einstellen – für Fahrgeld und Essenspaket von der Tafel.

Ich hatte jetzt das „Glück“, dass letztes Jahr meine Mutter die seit 2012 im Heim lebte, gestorben ist und mir und meinem Bruder ein Eigenheim vermachte. Um die Beerdigungs- und Heimkosten zahlen zu können veranlasste mein Bruder bereits zu diesem Zeitpunkt den Verkauf des Hauses, welcher wenige Tage nach dem Tod meiner Mutter notariell vollzogen wurde. Während dieser Zeit bekam ich Hartz IV nur auf Darlehensbasis was nichts anderes hieß als dass ich entweder mein Geld zurückzahlen oder davon leben muss wenn die Erbschaft höher als erwartet ausfällt. Dies war bei mir jetzt nicht der Fall, weil es mein Schonvermögen (150 Euro pro Lebensjahr) nicht überstieg. Allerdings bekam ich im Mai diesen Jahres noch eine kleine Zuwendung aus einem festangelegten Konto meiner Eltern, welches der Erbschaft zugerechnet wurde. Dieses Geld verrechnet das Jobcenter mit meinem Regelsatz und hat bei mir angefragt wie ich es denn zurückzahlen möchte.

Seitdem ich allein lebe komme ich mit dem Leben in Hartz IV bzw. in Armut einigermaßen klar. Ich habe zwar mit dem Regelsatz von 399 Euro relativ wenig Geld zur Verfügung, habe es aber gelernt damit umzugehen. Trotzdem muss ich mit jedem Cent rechnen und meine Ausgaben genau einplanen, damit ich über die Runden komme. Was nicht auf dem Einkaufszettel steht kann ich momentan nicht kaufen. Nebenbei versuche ich mein „Einkommen“ zu dritteln, damit ich etwas Geld übrig habe wenn tatsächlich mal unerwartete Ausgaben kommen. Liebe Gäste und Mitstreiter der LAK, ich weiß nicht ob Sie eine Ahnung davon haben was es heißt von 20 Euro wöchentlich zu leben und davon nicht nur Lebensmittel kaufen, sondern alles was in dieser Woche anfällt. In diesem Fall darf man sich genau überlegen was man kocht und wie viel man am Tag essen darf um halbwegs über die Runden zu kommen. Wenn man z. B. 10 Pfannkuchen ausbackt, müssen diese ca. 5 Tage langen, 1 Pizza musste 3 bis 4 Tage reichen. Eine Monatsfahrkarte von 55 Euro für den öffentlichen Nahverkehr kann ich mir bei diesem Regelsatz auch nicht leisten, daher laufe ich bei der warmen Witterung täglich die 5 km von meiner Wohnung in meinen Garten. Ein Monats-Sozialticket, wie es der KVV und andere Nahverkehrsnetze vorsehen gibt es in Pforzheim nicht mehr.

Ich versuche soviel wie möglich selber zu machen, z. B. backe ich mein Brot, Kuchen und andere Backwaren selber anstatt zum Bäcker zu gehen, frisches Gemüse, Salat und Obst hole ich je nach Saison aus dem eigenen Garten, welches ich mir aus Samen und Obststeinen selbst ziehe. Was ich an Lebensmittel nicht gleich verbrauche wecke ich, wie in der Nachkriegszeit, ein, weil ich weder einen Gefrierschrank noch ein Gefrierfach im Kühlschrank habe. Meine Wäsche wasche ich in der hauseigenen Waschmaschine bzw. von Hand, denn eine eigene Waschmaschine habe ich ebenfalls nicht. Tische, Stühle und Schränke baute ich mir aus Europaletten zusammen, die ich während meines 1 Euro Jobs in der Tischlerei bekommen habe. Mein Bett, eine Couch und zahlreiche Kleidungsstücke bekam ich von Freunden umsonst.

Obwohl es in Deutschland seit 1993 mehr als 3000 Tafeln und Ausgabestellen bundesweit mit rund 60000 ehrenamtlichen Helfern gibt, welche die Armenversorgung für gut 1,5 Millionen Menschen gibt – die größte Anzahl seit der Nachkriegszeit - lehne ich diese „Einkaufsläden“ ab aus politischen Gründen. Ich bin nicht bereit die Armutsindustrie zu unterstützen, die zum Teil extra Lebensmittel und andere Produkte für Bedürftige produziert um ihren Gewinn zu maximieren und Steuern zu sparen. Zum anderen darf ein Bedürftiger um in einem Tafelladen einzukaufen erst einmal sowohl beim Jobcenter als auch beim Tafelladen seine Daten hinterlegen und dann bis zu 6 Wochen auf die Genehmigung warten, die es ihm ermöglicht an einem festgelegten Tag zur Tafel zu gehen um dann noch eine Nummer ziehen zu dürfen. Ist diese Nummer sehr niedrig hast du Glück und die Lebensmittel die du von einer Helferin zugeteilt bekommst sind noch reichlich vorhanden, andernfalls bekommst du noch was da ist. In diesem Zusammenhang frage ich mich und viele andere auch was aus der Vision unseres Staates von einer sozial-gerechten Wohlstandsgesellschaft geworden ist?

Was mich ebenfalls stört ist der gesellschaftliche Umgang mit Erwerbslosen und Bedürftigen. Die sogenannten Gut- und Besserverdiener verachten mich, stempeln mich als arbeitsfaul und drogensüchtig ab. Dabei merken sie gar nicht, dass sich die Gesellschaft schon in soweit gewandelt hat dass die Armut bereits die Mitte der Gesellschaft erreicht hat, heutzutage jeder seinen Job verlieren kann und bereits nach 1 Jahr Erwerbslosigkeit in Hartz IV landet. Von meiner Arbeit in der Vesperkirche weiß ich dass die Altersgrenze innerhalb der letzten 2 Jahre von ca. 50 Jahre auf 30 Jahre gesunken ist – was im Grunde genommen nichts anderes heißt als dass fertige Studenten entweder gar keinen Arbeitsplatz mehr bekommen und damit auf Hartz IV angewiesen sind oder nur befristet arbeiten. Und davon soll man dann, sofern man BaföG bekommen hat, sein Studium in Höhe von rund 30000 Euro zurückzahlen. Meine Tochter z. B. hat nach ihrem Fachabitur ihren Master in Marketing und ihren Bachelor in Chemie vor 2 Jahren gemacht und im Anschluss einen auf max. 6 Jahre befristeten Arbeitsvertrag an der Fachhochschule Reutlingen bekommen und bildet Studenten im Labor aus. Nebenbei will sie jetzt innerhalb von 4 Jahren ihre Dissertation schreiben und zahlt von ihrem Gehalt ihren Bafög-Kredit zurück.

Von meinem unmittelbaren Umfeld innerhalb der Familie wurde ich in den letzten 30 Jahren als arbeitsfaul verachtet, weil ich nur zu Hause war und meine Kinder in der Schule und bei der Ausbildungssuche unterstützte. Man hat es mir nur nicht ins Gesicht gesagt, sondern hinter meinem Rücken getuschelt. Als meine Kinder in das Alter kamen in denen sie ihre Ausbildung begannen wurden sie von ihren Arbeitgebern auf mich angesprochen. Daraufhin brach mein Sohn den Kontakt zu mir ab, weil er sich für mich schämte; von meiner jüngsten Tochter bekam ich bei Einladungen mehrfach zu hören dass ich nur komm um mich durchzufressen.

Die Arbeitgeber geben mir und anderen Erwerbslosen keine Arbeit, weil sie ebenfalls der von der Regierung in die Welt gesetzten Vorurteile Glauben schenken. Ich frage mich aber wo die soziale Verantwortung bleibt, die jeder Arbeitgeber bzw. jedes einkommensstarke Unternehmen tragen sollte. Oder ist unser Berufsleben schon so globalisiert, dass in unserer Ellenbogen- und Leistungsgesellschaft nur noch die Stärksten überleben?

Wenn ich mir die Stellenanzeigen für Berufsanfänger und verschiedene Pressemeldungen in den Zeitungen anschau könnte man es meinen. Da heißt es z. B. „Wir suchen einen angehenden Azubi der mehrere Berufspraktika, Fachabitur und mehrjährige Berufserfahrung vorweisen kann“ – und das nach Möglichkeit mit 16 Jahren. Im Mai las ich eine Pressemeldung in der Pforzheimer Zeitung, dass eine Firma zukünftig keinen Fachkräftemangel mehr hat, weil sie bereits ihren Nachwuchs in dem betriebseigenen Kindergarten so fördert, dass sie später in der Firma eine Ausbildung beginnen können. Bei diesen Voraussetzungen hat ein Erwerbsloser oder Geringverdiener von 54 Jahren keine Chance mehr überhaupt einen Job zu bekommen. Und es wundert mich auch nicht, wenn unsere Schulkinder immer mehr gestresst sind und an Burnout erkranken.

Bei meinen Enkelkindern im Alter von 6 und 4 Jahren bekomme ich hautnah mit wie Kindergärten arbeiten. Sie reden Eltern ein dass normalentwickelte Kinder geistige Defizite haben bzw. autistische Züge aufweisen und sie in einen Behinderten-Kindergarten gehören, nur weil sie mit diesen Kindern nicht zurechtkommen oder sie minimale Entwicklungsverzögerungen gegenüber anderen Kindern haben. Die geschilderte Entwicklung in den Kindergärten ist für mich nicht neu. Bereits vor rund 25 Jahren habe ich mit meinen eigenen Kindern die gleiche Erfahrung machen dürfen. Muss denn unser Nachwuchs schon einer Norm entsprechen um dem „Schubladendenken“ zu entgehen oder dürfen sie wirklich noch Kinder sein die spielend die Welt erkunden wollen?

Momentan bin ich auf Grund einer Mieterhöhung auf Verlangen des Jobcenters auf Wohnungssuche. Dies ist besonders schwer, weil die Vermieter bei der Wohnungssuche Hierarchien aufgebaut haben und ein Erwerbsloser keine Wohnung bekommt. Ich durfte sogar die Erfahrung machen, dass der gleiche Makler, der mir vor 3 Jahren eine 1 Zimmer Wohnung vermittelte, mir dieses Jahr am Telefon erklärte dass ich die angebotene 1-Zimmer-Wohnung nicht bekomme, weil ich als Erwerbsloser mit 1 Euro Job arbeitsfaul und drogensüchtig bin und meine Tage nicht strukturieren kann. Andere Wohnungsbaugesellschaften bei denen ich nachgefragt habe reagieren genauso. Ein Makler erklärte mir sogar bei der Wohnungsbesichtigung, dass der Vermieter Erwerbslosen vorschreibt, dass die Miete direkt vom Jobcenter an ihn überwiesen werden soll. Anscheinend hatte er schon schlechte Erfahrungen mit der Kaste der Erwerbslosen gemacht, die keine Miete überwiesen sondern das Geld anderweitig verwendeten.

Die von der Regierung geplante Mietpreisbremse wird im September in Baden-Württemberg eingeführt. Ich begrüße sie zwar, weil damit die Mieten für nicht sanierte Bestandswohnungen nicht mehr ins Unermessliche steigen. Auf der anderen Seite beklagen die Mietverbände und Makler dass sie ihre Unkosten bzw. die Courtage nicht mehr auf die Mieter umlegen können. Insbesondere die Makler befürchten dass die Vermieter ihre leerstehenden Wohnungen selbst anbieten und sie auf der Strecke bleiben. Obendrein haben die Vermieter weiterhin 3 Monate Zeit ihre Bestandswohnungen zu sanieren um sie dann zu vermieten und der Mietpreisbremse zu entgehen

Kollegen und Kolleginnen, sehr geehrte Gäste und Interessierte der LAK, auf Grund des Berichts gehen Sie davon aus, dass es mir mit Leistungen nach dem SGB II gut geht, weil ich mehr Geld durch den Verkauf meines Elternhauses zur Verfügung habe. Dies ist leider nicht der Fall. Von dem Verkauf des Hauses blieb mir gerade mal ein 5stelliger Betrag von dem ich meine Schulden zurückzahlte und einige Neuanschaffungen von elektrischen Geräten für meinen gepachteten Garten leisten konnte. Mein Erbe bekam ich aber erst im Sommer letzten Jahres ausbezahlt, davor durfte ich von meinem Regelsatz meine Schulden mühsam abzahlen und leben.

Wie geht es weiter mit mir? Ich wünsche mir, dass die Regierung ein Einsehen hat und die Agenda 2010 mit ihren Hartz Reformen rückgängig macht. Aber das ist eine utopische Vorstellung, denn unsere „Mutti“ und Peter Hartz versuchen ja mehr oder weniger erfolgreich die Hartz Reformen und die Niedriglohnjobs auf Europa zu übertragen. Vor kurzem habe ich in einer Pressemitteilung gelesen, dass Österreich für seine Erwerbslosen und Bedürftigen Hartz IV einführen will – nach Vorbild von Deutschland. Die betroffene Bevölkerung wehrt sich dagegen, weil sie weiß wohin das führt, aber ob sie damit Erfolg haben wird steht in den Sternen. In anderen europäischen Staaten werden diese Praktiken durch die Hintertür mehr oder weniger erfolgreich eingeführt. Dabei gibt die EU bereits vor nur in einkommensstarken Ländern Hartz IV und Niedriglohnjobs einzuführen, während in Rumänien, Bulgarien und anderen einkommensschwachen Ländern in denen Hartz IV zu einer Verbesserung der Lebenssituation führen könnte, es bleiben zu lassen.

In ca. 12 Jahren gehe ich offiziell in Rente. Da erwartet mich dann Altersarmut. Ich habe aus eigener Kraft nur 300 Euro in die Kasse einzahlen können, weitere 400 Euro konnte ich während meiner 30-jährigen Ehe auf Grund der Berufstätigkeit meines Mannes „erwirtschaften“. Nach dem Tod meines Ex-Mannes teilte mir aber die Kasse gleich mit, dass ich nur noch den Witwenanteil aus der Rente meines Mannes erhalte. Dieser liegt zur Zeit noch bei ca. 60 %. Da kann sich jeder ausrechnen wie hoch meine zukünftige Rente sein wird und ob diese zum Leben langt. Um der Altersarmut vorzubeugen, versuche ich von meinem Regelsatz meine Rente zu erhöhen und zahle den Mindestsatz in die gesetzliche Rentenkasse ein und habe zusätzlich privat vorgesorgt, denn die Jobcenter haben es nicht mehr nötig für erwerbslose Hartz IV Bezieher überhaupt noch etwas in die Kasse einzuzahlen. Außerdem versuchen die Jobcenter Erwerbslose mit 63 Jahren in Zwangsrente zu schicken.

Der DGB hat jetzt in seiner letzten Studie zum Thema Rente festgestellt dass ein Normalverdiener der 45 Jahre lang in seine Rente eingezahlt hat im Durchschnitt nur noch rund 300 Euro mehr Rente bekommt als ein durchschnittlicher männlicher Rentenbezieher in Altersarmut. Dabei liegt die Grundsicherung im Alter zum jetzigen Zeitpunkt bei ca. 701 Euro.

Trotz all dem Negativen was ich seit meiner Pubertät (auf Grund von gesundheitlichen Problemen) innerhalb unserer Gesellschaft erlebt habe versuche ich positiv in die Zukunft zu blicken und gebe nicht auf. Auch wenn ich mit knapp 900 Euro unterhalb der Armutsgrenze lebe lasse ich es nicht zu dass ich nicht an Bildung und Teilhabe teilnehmen kann. Denn nur mit einem Dach über dem Kopf und Essen, wie es das SGB II vorsieht ist es nicht getan. Ich will auch mit Hartz IV ein menschenwürdiges Leben führen können und nicht erst nach Antrag beim Jobcenter Bildung und Teilhabe bekommen. Zu Bildung und Teilhabe gehören für mich nicht nur Nachhilfe bei Schulschwierigkeiten, sondern unter anderem auch kulturelle Veranstaltungen, Kino, Museum oder Theater. Ich schaue mir gern Musicals, Operetten und Opern an, gehe ins Kino, lese Bücher und versuche mich in vielerlei Hinsicht weiter zu bilden damit ich anderen von Armut betroffenen Menschen helfen kann. Dies ist mit dem Regelsatz so gut wie unmöglich. Ich verstecke mich auch nicht wegen meiner Bedürftigkeit, sondern gehe offen damit um und trete wo es angebracht ist jedem auf die Füße.